Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs-u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Weitholener Zeitung, Hiperdecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; Stadt und Provinz Friedr. Kraas; sämtlich in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 209 — Mittwoch, 6. September 1922 — 55. Jahrgang

Zum Geleit.

Eins, hofft' ich, sollt' euch einig machen:
Der offen aufgesperrte Rachen
Des Ungeheuers, das euch droht!
Doch nein, ihr wollt euch erst vertragen,
Wenn ihr schon steckt in seinem Magen,
Doch seid ihr dann erquetscht und tot!

F. Hebbel.

Neueste politische Nachrichten.

Der Verkehrsbeirat der Postverwaltung hat, wie das „Berl. Tageblatt" meldet, gestern zur Beratung der Vorlage betreffend die Erhöhung der Postgebühren zusammengetreten und hat eine vom 1. Oktober einsetzende wesentliche Erhöhung der Postgebühren beschlossen.

•

Die Konferenz der Ernährungsminister, an der alle Länder zumeist durch die Ernährungsminister und Landwirtschaftsminister vertreten sind, wurde gestern morgen im Phönixsaal des Rathauses durch den Bürgermeister Dr. Diestel namens der Hamburgischen Regierung begrüßt.

•

Reichskanzler Dr. Wirth empfing gestern nachmittag Fridjof Nansen, der gegenwärtig in Berlin weilt.

•

Die Parteiführer der SPD. und der USPD. beraten seit gestern vormittag über die beiden Entwürfe eines gemeinsamen Aktionsprogramms.

•

Das Korrespondenzbüro teilt mit, daß an den Gerüchten, der frühere deutsche Kronprinz sei in Wieringen gestorben, kein wahres Wort ist.

•

Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, löste der Minister des Innern den Jungdeutschen Orden mit allen seinen Unterorganisationen auf.

Vermischte Kunde.

Eine Vergleichung der Meisterschaftserfolge der größeren Länder in 13 Wettbewerben ergibt einen Sieg Schwedens mit 77 Punkten, wenn für den 1. Sieger 7, für den 2. sechs Punkte usw. angesetzt werden. Danach folgen England und Deutschland mit je 71 Punkten, wobei jedoch zu beachten ist, daß 7 Punkte der Engländer Nichtengländer zu verdanken sind. An 4. Stelle folgt Frankreich mit 52, dann Ungarn mit 34, Oesterreich mit 26, Schweiz mit 23 Punkten.

•

Das gesamte Auswanderungswesen in Rußland ist jetzt monopolisiert worden. Nur die „Freiwillige Flotte" hat eine Konzession erhalten.

•

Die Wissenschaftliche Abteilung beim Obersten Volkswirtschaftsrat in Moskau läßt jetzt eine Reihe populärer Vorträge halten, welche die Bedeutung der deutsch-russischen Wirtschafts-Beziehungen zum Gegenstand haben.

•

In Berlin nahm ein Polizist einen bettelnden Blinden mit zur Wache, der allgemeines Aergernis erregte, weil er betrunken schien und seinen Hund auf die Passanten hetzte. Der Mann hatte als Tageserlös bereits 1169 M in der Tasche, dabei hatte er schon mehrere Mal in einem benachbarten Lokal gut gefrühstückt, was natürlich auch Geld kostete.

•

Auf dem Denkmalsplatz in Tangermünde stehen zwei Nußbäume. Die Früchte daran wurden jetzt versteigert und dem Höchstbieter für 1570 M zugeschlagen. Da kostet jede Nuß dem guten Manne rund — 1 M. Am Ende noch mehr, falls sich nächtliche Liebhaber der Früchte einstellen.

Entente-Logik.

Die Entschließung der Reparationskommission in Paris vom 31. August ist mit so vielen Möglichkeiten verknüpft, daß es sich eigentlich nicht lohnt, heute daran lange Betrachtungen zu knüpfen. Das ist auch in den stattgehabten Erörterungen direkt oder indirekt zugestanden worden, zumal die Einlösung der von uns auszustellenden Schatzbonds über 160 Millionen Goldmark, die bis zum 15. Dezember 1922 von Deutschland zu zahlen wären, binnen 6 Monaten, also bis zum 23. Juli 1922, recht zweifelhaft ist. Aber zur Charakteristik des friedlichen und praktischen Geistes der Reparationskommission sollen doch die Aufzeichnungen einer merkwürdigen Logik ins Auge gefaßt werden.

Die Kommission spricht als ihre Ueberzeugung aus, daß Deutschland jeden Kredit nach innen und nach außen verloren hat. Wenn die Herren in diesen Worten die deutsche Zahlungsunfähigkeit feststellen, so könnte nach kaufmännischer Praxis nur zweierlei erfolgen: Entweder wird der Bankerott erklärt, oder aber die Schulden werden solange gestundet, bis der Schuldner wieder Kredit erlangt hat und zahlen kann. Man tut aber keines von beiden, sondern verlangt von dem Staate, „ohne Kredit nach innen und außen" die Ausstellung von Goldwechseln, die binnen sechs Monaten zu zahlen sind. Und nicht genug damit, soll Deutschland seine letzte Goldreserve hergeben und bei einer fremden Bank deponieren. Was das praktisch bedeuten kann, soll nicht weiter ausgeführt werden. Neuen Kredit für Deutschland weckt es jedenfalls nicht. Das ist Entente-Logik!

Nachdem durch dieses Wechselquerschreiben jede Ellenbogenfreiheit genommen ist, will die Kommission die deutschen Finanzen in radikaler Weise reformieren. Das ist ein Schauspiel, als wenn man einem Manne, dem die Beine fest verschnürt sind, zurufen wollte, laufe im Galopp! Der Plan der Entente bringt doch unsere Finanzen nicht in Ordnung, sondern die Möglichkeit seiner Ausführungen durch uns. Das deutsche Budget ins Gleichgewicht zu bringen, vermag die Entente nicht und wir auch nicht, solange wir keine Bewegungsfreiheit haben. Und nun kommt die stärkste Probe mangelnder Logik: Die Herabsetzung der deutschen Schulden wird als ein mögliches Mittel zur Hebung des deutschen Kredits erklärt. Ja, wenn die Herren in dieser „etwaigen" Verminderung der deutschen Reparationsschuld ein Mittel erblicken, uns wieder auf die Beine zu helfen, dann sind wir doch nicht ein Schuldenlump **mit schlechtem Willen**, sondern ein Unglückswurm, dem zuviel aufgebürdet ist, dann ist das ganze Register der Anklagen des Herrn Poincaree gegen uns hinfällig. Dann hätte die Reparationskommission in ihrer Entschließung klipp und klar sagen müssen: „Deutschland hat seinen Kredit verloren, weil ihm zu viele Lasten aufgebürdet worden sind, kann diesen Kredit aber zurückgewinnen, wenn die Lasten erleichtert werden." Dann war auch die Geschichte mit den Schatzbonds überflüssig, und die amerikanischen Bankiers wären freiwillig gekommen und hätten die Goldanleihe für Deutschland bewilligt, die wir gebrauchen, und die zur Stabilisierung der Mark führen würde.

Wird eine Herabsetzung der auswärtigen Schulden Deutschlands auch jetzt im Bereiche der Möglichkeit bleiben? Das drastische Volkswort „Zureden hilft!" müßte auch in diesem Falle zur Anwendung kommen. Dies Zureden besteht in einem weiteren Sturz des Frankenkurses, den wir schon längst als ein amerikanisches Ueberredungsmittel für Poincaree bezeichnet haben und auf das auch die Pariser Kommission jetzt gehört hat. Wird darauf nicht gehört, und die pünktliche Einlösung der auszustellenden Goldwechsel verlangt, sollte deren unmögliche Einlösung nach Poincareeschem Rezept als böser Wille betrachtet werden, dann würden wir im Wurstkessel liegen. Aber hoffen wir, daß die Ernüchterung des französischem Chauvinismus durch den kalten Wasserstrahl des Frankenkurses fortschreitet.

In einem könnten wir den Franzosen beipflichten, daß bald eine Konferenz kommen möge, welche die Reparation über die Atempause zum Abschluß bringt. Der tiefe Marktstand und die Teuerung kosten in diesen Jahren Riesensummen, die wir weit besser anderweitig verwerten können. Das müssen selbst die Franzosen einsehen. Eine Stabilisierung der Mark würde auch die Tätigkeit und den Schaffensdrang heben, denn, was nie vergessen werden darf, billig wird uns das amerikanische Anleihegeschäft nicht werden. Und endlich, tun wir, was wir können, zur Erhöhung unserer Produktion, damit Frankreich keinen Vorwand findet, mit neuen Interventionsdrohungen zu kommen.

Wm.

Die päpstliche Friedensaktion 1917.

Ueber die päpstliche Friedensvermittlung des Jahres 1917 gibt der zweite Unterausschuß des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses des Reichstages den folgenden Bericht aus: Nach Prüfung des aus dem Auswärtigen Amt und dem Reichsarchiv vorgelegten Aktenmaterials sowie auf Grund von eidlichen Vernehmungen der Staatssekretäre a. D. Kühlmann, Helfferich, Zimmermann, des Reichskanzlers a. D. Michaelis, der Reichsminister a. D. Rosen, Graf v. Brockdorff-Rantzau, der Gesandten v. d. Landen, Riezler und Freiherr v. Romberg, der Generale v. Haeften und v. Bartenwerffer, des Botschafters v. Bergen und des Reichstagsabgeordneten Scheidemann ist der zweite Unterausschuß in der Untersuchung der päpstlichen Friedensvermittlung des Jahres 1917 zu folgendem Ergebnis gelangt:

1. Ein Friedensangebot Englands lag im Sommer 1917 nicht vor.

2. Ebensowenig kann in Anbetracht der vielfachen Schwierigkeiten und der immerhin fraglichen Verständigungsbereitschaft auf feindlicher Seite von einer starken Friedenswahrscheinlichkeit gesprochen werden.

3. Eine ernste, von seiten der deutschen Regierung gewissenhaft zu prüfende Friedensmöglichkeit war bei Beginn der päpstlichen Friedensaktion vorhanden.

4. Die Ereignisse der Monate Juli und August in Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben die an sich nicht sehr starke Friedensgeneigtheit der Westmächte nicht erhöht.

5. Die deutsche Regierung hat in der formellen Behandlung der päpstlichen Friedensaktion Fehler begangen.

6. Auf Grund der vorliegenden Aussagen und Dokumente kann es als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß England und Frankreich jedenfalls Ende August 1917 ein Eingehen auf die päpstliche Friedensvermittlung mit Rücksicht auf die gesamte Kriegslage als nicht in ihrem Interesse liegend betrachteten.

7. Die Frage, ob die päpstliche Friedensaktion allein durch die Verzögerung der von der Kurie gewünschten deutschen Erklärung über die Freigabe Belgiens vereitelt worden ist, kann auf Grund der vorliegenden Akten und Zeugenaussagen nicht bejaht werden.

Endlich umfassende Regelung?

Der politische Berichterstatter des Londoner „Daily Expreß" schreibt, es bestehe guter Grund zu der Mitteilung, daß die britische Regierung den in Poincarees Antwort auf die Balfour-Note enthaltenen Vorschlag zur Abhaltung einer Konferenz der Verbündeten im Herbst über die Kriegsschulden und Entschädigungen zustimmen werde. In britischen Regierungskreisen bestehe keinerlei Wunsch, sich auf eine polemische Erörterung einzulassen zu einer Zeit, wo jede Anstrengung gemacht werden müsse, um die europäische Lage zu bessern. Die britische Antwort werde sich daher mit größeren in Betracht kommenden Fragen befassen. Die britische Regierung begrüße die breite und umfassende Ansicht Frankreichs bezüglich der allgemeinen Lage. Sie bedeute einen Fortschritt verglichen mit der früheren Haltung dieses Landes.

Der Sonderberichterstatter der „Daily News" sagt, die britische Antwort auf die Note Poincarees werde erst abgesandt werden, wenn das gesamte Kabinett sie erwogen habe. In amtlichen Kreisen werde angenommen, daß die Antwort der Downing Street Frankreich im Verlauf der nächsten Woche zugehen werde. Wichtige Vorberatungen hätten bereits stattgefunden. Lloyd George habe in Chequers die durch das Entschädigungskompromiß geschaffene Lage mit Bradbury und Horne erörtert. Die britische Haltung gegenüber der Note Poincarees sei freundlich. Die britische Regierung begrüße den französischen Wunsch nach einer durchgreifenden und umfassenden Regelung der Kriegsschulden. Die Konferenz könne nicht vor Ende Oktober stattfinden. Brüssel werde als Zusammenkunftsort genannt.

Die griechische Niederlage.

Die energisch durchgeführte türkische Offensive hat die militärische und politische Lage in Kleinasien anscheinend entscheidend beeinflußt. Die große Schlacht von Akium-Karahissar, die 5 Tage ohne Unterbrechung gedauert hat, schloß mit einer völligen Niederlage der griechischen Hauptmacht, die nach dem griechischen Heeresbericht in zwei Teile gespalten wurde. Die nördliche Gruppe wurde vollständig aufgerieben, während die südlichen Divisionen den Rückzug nach Uschak fortsetzen.

Die griechische Regierung hat sich nun anscheinend entschlossen, die Konsequenzen aus ihrer Niederlage zu ziehen und Kleinasien vollständig zu räumen. Der griechische Oberkommissar in Smyrna hat in einer Rücksprache mit den Konsuln der verschiedenen Mächte erklärt, daß die Griechen bereit seien, Smyrna zu räumen, wenn ihnen freier Abzug mit all ihrem Eigentum gestattet werde, und wenn sie auch die 800 000 Griechen, Armenier und Tscherkessen nach Griechenland mitnehmen könnten, um sie unter ihrem Schutz zu behalten.

Selbst in englischen Kreisen ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß Kleinasien für Griechenland nicht mehr zu halten ist, und man erwartet schon innerhalb der nächsten Tage ernste Ueberraschungen sowohl auf den anatolischen Schlachtfeldern, wie auch auf dem politischen Gebiete in Athen. In Konstantinopel fand ein Meinungsaustausch zwischen den Alliierten statt, um einen Waffenstillstand herbeizuführen. Auch hierbei bildete die Räumung der Provinz die Grundlage der Verhandlungen. Durch eine solche Lösung würde der Vertrag von Sevres, der den Griechen Smyrna und einen großen Teil von Kleinasien überließ, vollkommen umgestoßen.

Griechenland ersucht um Waffenstillstand?

London, 5. Sept. Die griechische Regierung hat die Alliierten um Vermittelung eines Waffenstillstandes ersucht.

Die Überschichtenfrage im Bergbau.

Teilstreiks im Ruhrbergbau.

Essen, 5. Sept. Die Differenzen in der Ueberschichtenfrage, die schon im Essener und Lamborner Revier zu teilweisen Arbeitseinstellungen geführt haben, veranlaßten auch die Belegschaft der Zeche Radbod der Bergwerksgesellschaft Trier und der Zeche Sachsen der Mansfelder Gesellschaft in den Streik zu treten. Die Belegschaft der Zeche Radbod gab sich nicht zufrieden, daß die Zechenverwaltung zusagte, es solle niemand gezwungen werden, die vereinbarten Ueberschichten zu verfahren, und daß jeder, der darauf bestehe, nach seiner regelmäßigen Schicht ausfahren könne, sondern stellte dann noch weitergehende Forderungen, u. a. hinsichtlich der Bezahlung der Streikschichten usw. Diese Forderung konnte die Verwaltung nicht bewilligen, war aber bereit, einen Schiedsspruch des Berggewerbegerichts oder des Schlichtungsausschusses in dieser Angelegenheit anzunehmen. Trotzdem trat die Belegschaft in den Ausstand.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 6. September.

Erinnerungen.

1813 Schlacht bei Dennewitz.
1903 Der Maler Friedr. Kaulbach gestorben.
1905 Der Dichter K. A. von Heigel gestorben.
1914 Londoner Abkommen zwischen England, Frankreich, Rußland, keinen Sonderfrieden zu schließen.

** **Die Natur im September.** Der Sommer verläßt uns, und der Herbst kommt. Die Wiesen werden zum letzten Male gemäht und weisen nur geringen Blumenschmuck auf, woran die Spätlinge, wie Minze, Ackerwinde, Enzian usw. nichts ändern können; nur die Herbstzeitlosen treten mit ihren blaßvioletten Blüten an manchen Stellen mehr als nötig auf. In den Gärten herrscht dank der Kunst des Gärtners durch Dahlien, Astern, Rauten und die immerblühenden Pelargonien, Begonien und Fuchsien noch eine prächtige Farbenfülle, die über den baldigen Blumentod hinwegtäuscht. Der Wald bringt Schwämme, Pilze, Brombeeren und andere Früchte in Menge. — Die Vögel ziehen in immer größeren Mengen nach dem Süden, so verlassen uns die Rohrsänger, Bachstelzen, Grasmücken, Blaukehlchen; ehe sie aber ziehen, erschall bei schönem Wetter ihr Gesang noch einmal, fast so feurig wie im Frühjahr, als ob sie dieser schönen Zeit gedächten; wenn schlechtes Wetter einsetzt, ist der Jubel mit einem Schlag vorüber. Andere Vögel sammeln sich zu großen Schwärmen und beleben die Fluren. Es sind Hänflinge, Stieglitze, Grünlinge, selbst Zeisige, die man sonst nur wenig bemerkt. An den Ufern von Flüssen und Strömen, von Seen und Teichen, an den Rändern größerer Waldungen halten sie sich dann gern auf und sind hier am besten zu beobachten. Oft gibt es herrliche Tage, der Himmel ist klar, die Aussicht auf den Bergen schöner als im Frühling und Sommer und die Hitze nicht so drückend wie zur Sommerzeit, womit die Natur ihre Freunde zu den letzten Wanderungen einladet.

** **Marienfäden.** Das weiße Gespinst, das wir jetzt im Freien erblicken, daß sich an Zäunen u. Sträuchern und auch an den vorüberkommenden Menschen anklammert, ist das Produkt einer kleinen Spinne. Bei den heutigen Materialpreisen für die Textilindustrie wäre es sehr nett, wenn man dieses Gespinst zu einem Gewebe vervollständigen und in der Fabrikation verwenden könnte, aber daran ist leider nicht zu denken. Der Volksmund sagt von den Marienfäden, daß sie alle die, welche die Heimat unüberlegt verlassen und in die Ferne ziehen wollen, zurückhalten. Sie bemühen sich wenigstens in dieser Beziehung, aber es gelingt nicht immer, obwohl mancher, der vom Lande fortzieht, hinterher bereut, daß er sich von den Marienfäden nicht hat halten lassen. Die zarten Fäden umschlingen auch manche junge Leute und ziehen sie zueinander hin, die auf den Feldern bei der Arbeit tätig sind. Manches Paar ist durch die Marienfäden zum ersten Male sinnbildlich verbunden worden.

** **Mietzinszahlung nach dem Reichsmietengesetz.** Die rechtliche Lage ist folgende: Die Höchstmietenverordnung von 1919, auf Grund deren bisher die Miete festgesetzt war, ist am 30. Juni 1922 außer Kraft getreten; das Reichsmietengesetz gilt zwar vom 1. Juli 1922 ab, da aber das Bürgerliche Gesetzbuch eine vierteljährliche Kündigung vorsieht, kommt das Reichsmietengesetz praktisch tatsächlich erst ab 1. Oktober 1922 zur Geltung. Ist also Zahlung nach Reichsmiete vereinbart, so tritt diese ab 1. Oktober ein, also bei monatlicher Zahlung Ende Oktober, ist vierteljährliche Mietzahlung vereinbart, so muß erstmalig Ende Dezember die neue Miete bezahlt werden. — Wer die Miete im voraus entrichtet, muß die reichsgesetzliche Miete, wenn die Erklärung dazu vorliegt, am 1. Oktober bezahlen und zwar für die vereinbarte Zeit, also entweder für einen Monat oder für ein Vierteljahr.

** **An unsere Leser!** Wir machen unsere Leser in der Stadt, welche die Zeitung nicht abholen können, darauf aufmerksam, daß sie dieselbe auch durch den Briefträger täglich erhalten können, ohne besondere Postgebühren. Bestellungen darauf können in unserer Geschäftsstelle getätigt werden. — Für die Bezieher des Holzenerweges, der Dammstraße usw. haben wir noch eine Abholstelle in der Wirtschaft Menke, Holzenerweg eingerichtet. — Weiter bitten wir dringend, die Quittungskarten, welche zum Bezuge der Zeitung berechtigen, bis Samstag in unserer Geschäftsstelle, Gr. Marktstr., einzulösen.

** **Vorsorge für den Herbstverkehr bei der Reichsbahn.** Die Bewältigung des zu erwartenden starken Herbstverkehrs wird nur bei Anspannung aller Kräfte möglich sein. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb in einem soeben herausgegebenen Erlaß Richtlinien für die Steigerung der Leistungen des Personals während der schwierigen Herbstkampagne herausgegeben. Es handelt sich dabei um die Steigerung der Leistungen in den für die Betriebsabwicklung wichtigsten Dienstzweigen, besonders dem Zugdienst, und an denjenigen Tagen, an denen die Betriebslage besonders gespannt ist und besondere Kraftanstrengungen erfordert. Für die in diesen Fällen nötigen Mehrleistungen werden dem Personal (Beamten und Arbeitern) besondere Zulagen gewährt, und zwar werden die Fälle erheblicher Mehrleistungen und besonders schwere Fälle unterschieden. Je nach den Gehaltsstufen beziffert sich die tägliche Zulage auf 30, 35 oder 40 M, und in den besonders schweren Fällen auf 60, 70 und 80 M für den Tag. Die Regierungsprämien und die Aufwandsentschädigungen des Zugpersonals werden, soweit die Voraussetzungen für die besondere Zulage vorliegen, auf die gleichen Sätze gebracht. Auf diese Weise hofft die Reichsbahn ihr Ziel zu erreichen, die Spitzenleistungen des Herbstes mit dem vorhandenen Personal zu bewältigen. Ueber die Einführung der Maßnahmen entscheiden, was besonders hervorgehoben werden muß, nicht etwa die Dienststellen oder Aemter, vielmehr ist die Einführung den Präsidenten persönlich übertragen. Die in der Presse mehrfach vertretene Auffassung, als solle mit der Maßnahme etwa der schwierigen Lage abgeholfen werden, in der das Personal wegen der augenblicklichen oder späteren Teuerung befindet, oder als sollte dadurch die bevorstehende neue Teuerungsaktion abgeschwächt werden, ist durchaus irrig. Die vorliegende Maßnahme steht vielmehr mit der Frage der Erhöhung der Teuerungszulagen in keinem Zusammenhang.

** **Woher stammen die hohen Fleischpreise?** Die „Voss. Ztg." meldet: „Eine Versammlung des Bezirks Unterelbe des Deutschen Fleischverbandes sprach einstimmig die Ueberzeugung aus, daß die zurzeit bezahlten Viehpreise, insbesondere die Schweinepreise, trotz der hohen Futtermittelkosten nicht berechtigt seien. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß die Reichsregierung im Interesse der konsumierenden Bevölkerung unverzüglich eine gründliche Prüfung der Sachlage vornimmt. Die Konsumenten sollten das Bestreben der Schlachter, die Fleischpreise nach Möglichkeit niedrig zu halten, durch Bezug von Gefrierfleisch mehr als bisher unterstützen. Es seien unhaltbare Zustände, wenn ein Viehkommissionär in vierzehn Tagen an zwei Sendungen von 80 oder 100 Schweinen je eine Million verdiene, wie das tatsächlich vorgekommen ist." Leider scheinen solche Zustände auch anderswo zu herrschen. Metzger hiesiger Gegend beteuern, daß es ihnen kaum möglich war, Vieh anzukaufen, weil die Besitzer es nur gegen Devisen abgeben wollen. — Es ist wirklich an der Zeit, daß die Behörden endlich durchgreifende Maßnahmen gegen unberechtigte Preissteigerungen treffen.

** **Zur Beachtung!** Das Betreten der Feldfluren und Feldwege ist durch Polizeiverordnung vom 13. 4. 1922 für den Monat September in der Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens bei Strafe verboten. Die Polizeibeamten und Feldhüter sind angewiesen, Uebertreter zur Anzeige zu bringen.

** **Ein Brief 10 M.** Dem Verkehrsbeirat der Reichspostverwaltung liegt jetzt ein neuer Entwurf zur Postgebührenerhöhung vor, der beträchtlich erhöhte Sätze gegenüber den anfangs geplanten verzeichnet. So sollen Postkarten im Ortsverkehr 3 M, im Fernverkehr 6 M kosten. Der einfache Ortsbrief ist mit 4 M, der einfache Fernbrief mit 10 M vorgeschlagen. Auch alle anderen Gebühren sind in dem Vorschlag mit bedeutend erhöhten Sätzen vorgemerkt. Der Entwurf bedarf der Zustimmung des Verkehrsbeirats und eines Reichstagsausschusses.

** **Neugestaltung der Wohnungsbauabgabe.** Die Verhandlungen über die Neugestaltung der Wohnungsbauabgabe finden im Unterausschuß des 13. Ausschusses des Reichtages statt und begonnen am 4. September. Nach Beendigung der Beratungen wird die Frage der Freigrenze spruchreif werden. Bisher sind Einkommen gewisser Art bis zu 20 000 M von der Abgabe befreit. Eine erhebliche Hinaufsetzung der Einkommensgrenze ist nach dem rapiden Fall der Markvaluta dringend geboten. Es dürfte in einzelnen Fällen zu prüfen sein, ob nicht infolge Untervermietung besonders an valutastarke Ausländer oder bei anderen sonstigen Einnahmequellen eine gesteigerte Leistungsfähigkeit vorliegt, die eine erhöhte Wohnungsbauabgabe gerechtfertigt erscheinen läßt.

** **Feld-Diebstähle.** Die Landwirte der Nachbargemeinden klagen über die in letzter Zeit überhand nehmenden Felddiebstähle. Besonders werden die Getreidefelder in der Gemeinde Lichtendorf von Felddieben heimgesucht. Ganze Garben lassen die Spitzbuben in mitgebrachten Säcken verschwinden; andere wieder schneiden die Aehren ab. Vielfach sind es Burschen von 16—18 Jahren, die solche Diebstähle verüben. Aber auch ganze Wagen voll werden nachts gestohlen. So wurde in einer der letzten Nächte auf dem Weizenfelde des Gutspächters Hakenkamp ein Fuhrwerk angetroffen, auf dem schon sechs Stiegen Weizen verstaut waren. Jedenfalls wird es für den Spitzbuben teurer Weizen werden.

** **Geiecke,** 6. Sept. Dem hier vor ca. 10 Jahren fertiggestellten großen Güterbahnhof, dem größten Güterbahnhof Westdeutschlands, fehlte von Anfang an eine Lokomotivschuppen-Anlage. Hier laufen sehr viele Güterzüge aus der Richtung Arnsberg, Schwerte und Dortmund ein, die hier zusammengestellt und weiter geleitet werden. Die für den Rangierdienst notwendigen Lokomotiven stellt in den meisten Fällen die Schwerter Betriebswerkstätte. Durch das Heranbringen der Lokomotiven entsteht ein erheblicher Zeitverlust und große Unkosten. Die Eisenbahnverwaltung hat sich nun, um diesem Uebelstande abzuhelfen, entschieden, eine Lokomotivschuppenanlage und Betriebswerkstätte, verbunden mit einer Wagenausbesserungshalle zu errichten. Zur Unterbringung des dann hier stationierten Personals wird noch eine Anzahl Wohnungen gebaut werden. Für das laufende Rechnungsjahr sind bereits fünf Millionen M zur Verfügung gestellt worden. Im ganzen sind nach dem Kostenanschlage für die Bauten 38,5 Millionen M erforderlich.

Aus den Provinzen.

Hagen, 5. Sept. Auch ein Opfer der Zeitungsnot. Die Katholische Kirchenzeitung, herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit des Dekanates Hagen, teilt in ihrer letzten Nummer mit, daß sie infolge der ungeheuer gestiegenen Druck- und Herstellungskosten gezwungen ist, ihr Erscheinen einzustellen.

Hagen. 5. Sept. Heiratsfieber. Im letzten Vierteljahr gingen in Hagen 298 Paare zum Standesamt. Diese Heiratsfreudigkeit steht in schroffem Gegensatz zur Wohnungsnot. Das Wohnungsamt verzeichnet 3375 Wohnungssuchende.

Hagen, 5. Sept. Noch immer Gefängnisstürmer vor Gericht. Die Hagener Strafkammer verhandelte gegen zwei Personen wegen Teilnahme am Gefängnissturm im April 1919. Durch Flucht nach Polen hatten sie sich bisher der Verfolgung entzogen. Der Verteidiger beantragte Einstellung des Verfahrens, weil die Straftat als eine politische anzusehen und als solche durch das Gesetz vom 4. August 1920 eine restiert sei. Das Gericht lehnte den Antrag ab, da der Zusammenhang dieser Tat mit den damaligen politischen Vorgängen nicht erkennbar, auch den Angeklagten nicht bewußt gewesen sei. Es wurde auf drei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist erkannt.

Witten, 5. September. Schließung der Kinos. Die hiesigen Lichtspieltheater werden am 15. d. M. ihre Pforten schließen, weil der Magistrat das Gesuch um Ermäßigung der außerordentlich hohen Lustbarkeitssteuer abgelehnt hat.

Wanne, 5. Sept. Lustmord? Die 12jährige Tochter Helene Makowiak, Tochter des Bergmanns Makowiak aus der Winckestraße, wurde in der Nähe dieser Straße zwischen Kohlrüben liegend erschlagen aufgefunden. Die Schädeldecke ist vermutlich mit einem stumpfen Gegenstand zertrümmert worden. Bei der Leiche wurde eine alte geflickte Männerhose gefunden. Das Mädchen ist wahrscheinlich einem Mord zum Opfer gefallen.

Bochum, 4. Sept. Erstochen. Im benachbarten Gerthe wurde nachts der 18jährige Arbeiter Sobczak in einem Streit, zu dem ein Kartenspiel um hohe Einsätze den Anlaß gegeben hatte, durch Messerstiche in den Hals getötet. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf den Bergmann Bassek.



Für jeden Schuh

nur Continental-Absätze und -Sohlen. Sie sind geschmeidiger und sparsamer als Leder, machen den Gang leicht und schonen die Nerven. Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher

Continental
Absätze und Sohlen

So gut wie Continental-Reifen!

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

24] (Nachdruck verboten.)

Der Major erhob sich mit einer gewissen Anstrengung.

„Freilich — freilich! — Und es kann mir ja auch schließlich gleichgültig sein, wer es ist, wenn der Mann nur seine Schuldigkeit tut. Meine Bemühungen aber sind jedenfalls überflüssig, und ich kann getrost darauf verzichten, den Herren von der Kriminalpolizei ins Handwerk zu pfuschen. Es war ja auch nur so eine plötzliche Idee. Und nun will ich versuchen, ob es mir jetzt besser als vorhin gelingt, etwas Nachtruhe zu finden."

„Das ist auch meine Absicht," erklärte der Freiherr. Und sie gingen miteinander in eines der oberen Stockwerke hinauf, wo, nicht sehr weit voneinander entfernt, ihre Schlafzimmer lagen. Jeder von ihnen trat nach kurzem Gutenachtgruß in das seinige ein. Aber der Freiherr dachte noch immer nicht daran, sein Bett aufzusuchen. Er wartete ein paar Minuten, um dann abermals behutsam hinunterzugehen und zum dritten Male in dieser Nacht das Arbeitszimmer des ermordeten Grafen zu betreten. Mit einigen raschen Schritten war er, nachdem er das Licht angedreht hatte, am Schreibtisch und hatte nach der auf der Platte liegenden Schreibmappe gegriffen. Ein einziger Blick überzeugte ihn, daß seine Vermutung richtig gewesen war. Das erste Blatt mit dem Abdruck der Aufschrift eines von der Hand des Grafen an den Doktor Odemar adressierten Briefumschlages war inzwischen herausgerissen worden, und nirgend im Zimmer ließ sich etwas von seinem Verbleib entdecken.

9. Kapitel.

Am Morgen nach der verhängnisvollen Nacht zeigte das Leben im Schlosse natürlich ein vollständig verändertes Gesicht. Die Damen blieben auf ihren Zimmern, und für die Herren wurde das Frühstück nicht, wie sonst, im Familienspeisezimmer, sondern in demselben kleineren Raume serviert, in welchem vor etlichen Stunden die Unterredung zwischen dem Senator, dem Freiherrn von Reckenburg und dem Gendarmeriewachtmeister Roth stattgefunden hatte. Es war ein verhältnismäßig einfach ausgestattetes, mit dunklem, altem Eichenholz getäfeltes Gemach, dessen beide Fenster auf den Park hinausgingen.

Der Senator war der erste, der sich an dem gedeckten Tische niederließ, denn diesen an streng geregelte Arbeit gewöhnten Amerikaner vermochte selbst ein so außerordentliches Ereignis, wie das hier erlebte, nicht aus seiner Ordnung zu bringen.

Sobald Speise und Trank vor ihm auf dem Tische standen, schickte er den Diener hinaus, denn er liebte es nicht, beim Essen jemanden hinter seinem Stuhl zu haben. Aber er war noch nicht ganz mit seinem Frühstück zu Ende, als der Major Brandenfels auf der Bildfläche erschien. Er sah auch heute sehr ernst und niedergeschlagen aus; aber es war nichts Uebertriebenes in der Betrübnis, die sich auf seinem Gesicht spiegelte. Man hätte sie schließlich auch für das bloße Unbehagen eines Mannes halten können, der sich plötzlich in eine peinliche Angelegenheit verwickelt und aus seiner gewohnten Ruhe geworfen sieht.

Der Senator hatte sich bei der Kürze ihrer Bekanntschaft noch kaum eine Meinung über den Mann gebildet. Er war ihm nicht unangenehm, aber von irgendwelcher Vertraulichkeit zwischen ihnen konnte selbstverständlich keine Rede sein. In seiner etwas kurz angebundenen Art erwiderte er den höflichen Gruß des Eintretenden und sagte:

„Entschuldigen Sie, daß ich den Diener fortgeschickt habe; aber ich werde sogleich nach ihm klingeln."

Durch eine abwehrende Handbewegung hielt ihn der Major davon zurück.

„Bemühen Sie sich, bitte, nicht, Herr Senator! Ich helfe mir viel lieber selbst, da ja, wie ich sehe, alles Erforderliche da ist. Auf solche Aeußerlichkeiten kommt jetzt wahrhaftig sehr wenig an. Vor allen Dingen: wie befinden sich die Frau Gräfin und die Komtesse?"

„Meine Tochter und meine Enkelin sind rechtschaffen bemüht, das Unabänderliche mit Fassung zu tragen. Es ist ein Glück, daß meine Frau und Miß Trimmer da sind, um ihnen beizustehen, soweit eben in solcher Situation von einem Beistand die Rede sein kann. Darf ich mich nun meinerseits erkundigen, ob Sie Ihren Neffen an diesem Morgen schon gesehen, oder ob Sie etwas von ihm gehört haben?"

Der Major seufzte tief auf.

„Ich wünschte beim Himmel, daß ich nie mehr etwas von dem Grafen zu sehen oder zu hören brauchte," stieß Brandenfels mit einem Ingrimm hervor, an dessen Ehrlichkeit wohl kaum zu zweifeln war. „Es ist wahrhaftig eine Schmach und eine Schande. Noch heute morgen litt er derart unter den Nachwirkungen seines gestrigen Rausches, daß es erst eine Stunde nach seinem Erwachen gelang, ihm das Geschehene notdürftig klarzumachen. Ich beglückwünsche Sie, Herr Senator, daß Sie durch kein Band der Blutsverwandtschaft mit ihm verknüpft sind. Ich bin leider nicht in dieser Lage, und mir ist, als müßte ich mich vor jedem ehrenwerten Menschen wegen solcher Verwandtschaft schämen."

Mister Vanderzee fühlte sich von der überzeugenden Ehrlichkeit dieses Stoßseufzers angenehm berührt. Dieser Mann war jedenfalls nicht verantwortlich zu machen für das schmachvolle Verhalten seines ehemaligen Zöglings, und vielleicht erklärte sich dies Verhalten nicht so sehr aus einer verfehlten Erziehung, als aus gewissen angeborenen und deshalb unüberwindlichen Charakterfehlern und aus der schlimmen Wirkung, die der jähe Wechsel seiner äußeren Glücksumstände auf den jungen Menschen geübt hatte. Wenn es überhaupt noch jemanden gab, der einen günstigen Einfluß auf den Grafen zu üben vermochte, so konnte es einzig dieser offenbar sehr anständige alte Herr sein, und der Senator wünschte lebhaft, daß er sich in dieser Hoffnung nicht getäuscht haben möge. Er wünschte es um seiner Tochter und um seiner Enkelin willen, die ja durch die Umstände genötigt sein würden, wenigstens noch eine gewisse Zeit unter demselben Dache mit dem Erben des Verstorbenen zu verbringen.

(Fortsetzung folgt.)

Bochum, 5. Sept. Verhaftete Bahnräuber. An der Bochum-Altenbochumer Stadtgrenze wurden mehrere aus Wanne und Recklinghausen stammende Eisenbahnräuber verhaftet, die auf dem Rangierbahnhof Langendrer wiederholt Eisenbahnwaggons beraubt und große Beute gemacht hatten. In der Hauptsache hatten es die Festgenommenen auf Leder abgesehen.

Recklinghausen, 5. Sept. Großzügige Hilfe. Die Gemeindevertretung von Polsum bewilligte zur Unterstützung der Jugendherbergssache ganze dreißig *M*. Einer der Gemeindeväter tat dabei den klassischen Ausspruch: „Lot de men in'n Busch schloven!"

Gelsenkirchen, 4. Sept. Abiluten der Spareinlagen. Bei der städtischen Sparkasse ist im Monat Juli die Zahl der Sparbücher um 460 und der Einlagebestand um 7 675 236 *M* zurückgegangen. Auch im Scheck- und Giroverkehr war ein beträchtlicher Rückgang zu verzeichnen.

Essen, 5. September. Vorübergehende Schließung des Wohnungsamtes. Der Oberbürgermeister macht heute bekannt, daß das Wohnungsamt vorläufig für die Zeit vom 1. Sept. bis 30. November 1922 für den Publikumverkehr geschlossen wird. Die Durchführung der auf dem Gebiet des Wohnungswesens, des Mieterschutzes usw. erlassenen Bestimmungen werden durch die Schließung nicht berührt. Infolgedessen bleibt die Verpflichtung der Vermieter zur Anmeldung freiwerdender Wohnungen oder Räume bestehen.

Elberfeld, 5. Sept. Aus dem Fenster gestürzt. Bei einer heute morgen in den hiesigen Hotels vorgenommenen Fremdenkontrolle wurde ein Mädchen aus Lothringen festgestellt, das mit einem Holländer zusammenwohnte und das gefälschte Pässe vorzeigte. Das Mädchen sollte vorgeführt werden. Nachdem es sich angekleidet hatte, riß es ein Fenster auf und sprang aus dem 3. Stockwerk auf die Straße. Schwerverletzt wurde das Mädchen dem Krankenhause zugeführt.

Mülheim, 5. Sept. Zwei Arbeiter tödlich verunglückt. Zwei Arbeiter, der Zimmermann Kollatschewsky aus Oberhausen-Sterrum, Vater von neun Kindern, und der ledige Arbeiter Steeg aus der Speldorfer Kolonie, sollten eine Belastungsdecke stützen, über der etwa 60 Zentner Kalk aufgeschichtet lagen. Dabei ist anscheinend eine Stütze ausgerutscht, und beide Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Sie konnten nur als Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

Godesberg, 5. Sept. „Nebengeschäft" im Nachtdienst. Auf dem hiesigen Postamt wurden große Unterschlagungen, die von einem schon lange Jahre im Dienst befindlichen Oberschaffner seit drei Jahren während des Nachtdienstes verübt wurden, aufgedeckt. In der Wohnung des Beamten fand man noch 980 000 *M* deutsches und eine erhebliche Summe ausländisches Geld vor. Der Beamte wurde verhaftet.

Detmold, 2. Sept. In der Liebestollheit. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter, der wegen Trunkenheit von seiner Braut gescholten worden war, rannte in der Erregung vor einen Wagen der Detmolder Straßenbahn. Er wurde vollständig zermalmt und auf der Stelle getötet.

Schwerter Filmkritik

Einem gut besetzten Hause wurde gestern abend in der „Reichskrone" ein Programm dargeboten, welches in jeder Hinsicht als erstklassig bezeichnet werden muß. Die beiden Abenteuerfilme „Die Brillantenmarder" und der „Feuerturm von Lafajette" fesseln durch den straffen Aufbau und die spannende Handlung. Das Hauptinteresse verdienen jedoch die Aufnahmen vom großen Arbeiter-Turn- und Sportfest in Leipzig. In zwei langen Akten werden die wichtigsten Momente dieser gewaltigen sportlichen Veranstaltung auf die Leinwand geworfen; Einzeldarbietungen und große Massenaufführungen wechseln in schneller Folge miteinander ab und erfreuen Fachleute und Laien in gleicher Weise. Ein Besuch der Vorführungen kann nur bestens empfohlen werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 6. Sept. Der auswärtige Ausschuß des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden für Freitag einberufen worden. Ein für die Besprechung mit den Parteiführern in der Angelegenheit der Reparationen bestimmter Zeitpunkt ist noch nicht festgesetzt.

Gewerkschaftsvertreter beim Reichskanzler.

Berlin, 6. Sept. Der Reichskanzler empfing gestern die Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, die ihre Auffassung über die bestehende wirtschaftliche Notlage eingehend darlegten. Auf ihren Wunsch sagte ihnen der Kanzler zu, die Besprechungen noch in dieser Woche in Gegenwart des Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsfinanzministers fortzusetzen.

Verordnung gegen das Schlemmerunwesen.

Berlin, 6. Sept. Der preußische Minister des Innern veröffentlicht eine Verordnung gegen das Schlemmerunwesen. Der Sinn der neuen Maßnahmen ist, den Konsum in den Gasthäusern, Diele, Bars usw., der über die jeweilig in den einzelnen Ortschaften von den Behörden festzusetzende Höchstgrenze hinausgeht, durch eine gestaffelte Steuer zu erfassen und die aus dieser Steuer eingehenden Gelder einem Fonds zuzuführen, der der Lebensmittelversorgung der unbemittelten Bevölkerung zugute kommen soll.

Die oberschlesische Abstimmung.

Berlin, 6. Sept. Nach der Aufstellung des vorläufigen Ergebnisses der Abstimmung in Oberschlesien durch den Reichsanzeiger haben 517 125 Stimmen gegen ein besonderes Land Oberschlesien, also für das Verbleiben bei Preußen, gestimmt, während 507 743 Stimmen für die Autonomie waren.

Die Brüsseler Konferenz noch im September.

Tll. **Brüssel,** 6. Sept. Hier ist man der Ansicht, daß wahrscheinlich die neue internationale Konferenz zur Regelung der Reparations- und interalliierten Schuldenfrage doch nach Brüssel einberufen werden soll, zumal die französische Regierung in diesem Sinne bei der belgischen Regierung vorstellig geworden sein soll. Man rechnet damit, daß die Konferenz noch im Laufe des Septembers abgehalten werden wird.

Eine neue Heldentat des sogenannten Völkerbundes.

Genf, 6. Sept. Der Völkerbundsrat bestätigte für ein neues Jahr das Mandat des saarländischen Mitgliedes der Regierungskommission für das Saargebiet Dr. Hector trotz der gewaltigen Protestkundgebung, die im ganzen Saargebiet gegen Hector sich erhoben hat. Der Völkerbundsrat forderte den Generalsekretär auf, Hector ausdrücklich den Dank des Völkerbundes für die Dienste auszusprechen, die er während seiner Amtsführung dem Völkerbund geleistet habe.

Dr. Seipel über Oesterreichs Zukunftspläne.

Tll. **Paris,** 6. Sept. Bundeskanzler Seipel hatte schon gestern Besprechungen mit den Delegierten des Völkerbundes gehabt und wird, wie verlautet, einen Plan am Mittwoch der Völkerbundsversammlung unterbreiten, in dem er einen sofortigen Kredit von 60 Mill. Dollar anfordern wird, der von den einzelnen Staaten garantiert werden soll.

Brussa gefallen.

Konstantinopel, 6. Sept. In der letzten Mitteilung der Regierung von Angora vom 4. Sept. heißt es: Der Fall von Brussa wird bestätigt. Die Griechen ziehen sich in der Richtung auf Salihli zurück.

London, 6. Sept. Durch den Fall von Brussa gilt die Lage der griechischen Armee als besiegelt. Der Außenminister hatte noch Sonnabend in der Ministerratssitzung erklärt, daß die griechische Heeresleitung Brussa als Mittelpunkt der griechischen Operationen betrachte und die Stadt unter allen Umständen halten werde. Der Rückzug der Griechen artet in wilde Flucht aus.

Grubenexplosion.

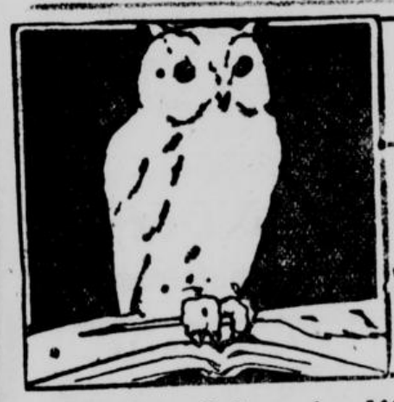
Tll. **London,** 6. Sept. In Whitehaven wurden bei einer Kohlengrubenexplosion 40 Bergleute verschüttet. 10 Leichen sind bisher geborgen.

Schwerter Wochenmarkt.

Auf dem heutigen Wochenmarkt, der gut beschickt war, und unseren Hausfrauen reiche Auswahl bot, stellten sich die Preise wie folgt: Einmachbohnen 5 und 8 *M* das Pfd., Salat 2,20 *M*, Zwiebeln 12 *M*, Weißkohl 6 *M*, Rotkohl 8 *M*, Salatgurken 15 und 20 *M* das Stück, Einmachgurken 30 *M* pro Pfund, Stielmus 4 *M* das Bund, Kartoffeln 4,50 *M*, Pflaumen 12 und 25 *M*, Aepfel 10 und 12 *M*, Birnen 8, 20 und 25 *M*, Heringe 9 *M* das Stück.

Die zarte Menschenpflanze will gepflegt sein

und gedeiht nur, wenn die Ernährung richtig ist. Nestle's Kindermehl erfüllt alle Anforderungen, die man an ein Stärkungs- und Nahrungsmittel für kleine Kinder stellen kann. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes kostenlos erhältlich durch „Linda" Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57.



Kultus · Leben · Wissenschaft · Kunst · Schrifttum · Kunstgewerbe

Beilage zur Schwerter Zeitung

Aus dem Leben der Kirchen.

Europäischer Kirchenkongreß vom 10.—14. Aug. in Kopenhagen. Die weitgreifende Bedeutung dieser Tagung lag darin, daß sich hier zum ersten Male die protestantischen Kirchenkörper selbst durch ihre amtlichen Vertreter zu gemeinsamem Handeln zusammenfanden und zwar zu dem Zweck, über die Notlage vieler protestantischer europäischer Kirchen in den durch die Kriegsschicksale betroffenen Länder zu beraten. Vertreten waren 37 europäische Kirchen oder Kirchenbünde aus 20 Ländern mit 72 Abgeordneten, außerdem Mitglieder des amerikanischen Kirchenbundes. Den Bericht über die Notlage der deutschen Kirche erstattete Dr. Schreiber-Berlin. Auch wurde über die russische luth. Kirche ein erschütterndes Bild gezeichnet. Das Ergebnis der Verhandlungen war der auch von den Amerikanern befürwortete Entschluß zur Durchführung einer wirksamen Hilfsaktion, wozu eine besondere europäische Zentralstelle mit dem Sitz in der Schweiz gebildet wird. — Die auf schwedischem Boden sich anschließende Allgemeine Kirchenkonferenz für Leben und Arbeit, zu dem die offizielle Vertretung der ev. Kirchen Deutschlands 4 Abgeordnete entsandt hatte, gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß nicht nur einzelne Mitglieder der Kirchen, sondern die Kirche als solche sich zu gemeinsamer Tat für die leidende Menschheit zusammenschließen müsse. Der 30-gliedrige Ausschuß hat eine amerikanische, eine britische, eine kontinentale und eine orientalische Abteilung. Beide Tagungen sind als ein bedeutsamer Schritt auf dem Weg der Einigungsbestrebungen des Weltprotestantismus zu praktischer Arbeit zum Wohl der Menschheit zu werten.

Der Seelsorger im Flugzeug.

Die Amerikaner haben jetzt ihren „Himmelsflieger", wie der Volksmund ihn sofort benannt hat, und sind stolz darauf, auch auf diesem Gebiet wieder einmal die ersten zu sein. Der Himmelsflieger ist ein Geistlicher, der im Nordwesten der Vereinigten Staaten Seelsorger einer außerordentlich weitläufig verstreuten Gemeinde ist. Die Ausübung der Seelsorge wurde ihm dadurch außerordentlich erschwert, und deshalb hat er sich, kurz entschlossen, zum regelrechten Flieger ausbilden lassen und wickelt die Besuche bei seinen Gemeindekindern jetzt im Fluge ab. Das Flugzeug ist so eingerichtet, daß es nach der Landung dem Geistlichen als Kanzel dient. Der Geistliche läßt sich von einem Gehilfen begleiten, für den ein Musikinstrument angebaut ist, und der während des Gottesdienstes den Organisten spielt. Die Gemeindekinder des Himmelsfliegers brauchen jetzt nicht mehr auf das Glockengeläute zu warten, sondern sie richten sich nach der Musik der Propeller. Sie hören es, wenn das Flugzeug naht, und sehen es an irgendeiner geeigneten Stelle niedergehn, wo sich dann die Gemeindemitglieder der nächsten Umgebung versammeln. Es nimmt bei den amerikanischen Verhältnissen nicht wunder, daß der Himmelsflieger mit seiner Erfindung eine lebhafte Propaganda macht und sich bereits eines großen Zulaufes erfreut.

Wissenschaft und Hochschule.

Der Besuch der deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen, der vor dem Kriege zuletzt zirka 70 000 betrug und seit Kriegsende bis 112 000 aufstieg, ist im letzten Semester auf 108 000 zurückgegangen. Das ist noch auffallend viel in Berücksichtigung der überaus traurigen Zukunftsaussichten fast aller akademischen Berufe, der allmählich fast unerschwinglich werdenden Studienkosten und der sonstigen Notlage des größten Teils der heutigen Studentenschaft. Geradezu ungestüm ist der Zudrang zum Maschinenbau und Elektrotechnik. Die Universitätsstudien zeigen eine rückläufige Tendenz, hauptsächlich in der Medizin; Zahnheilkunde und Stilologie, besonders auch in der Theologie beider Konfessionen. Dagegen nimmt das Studium der Nationalökonomie einen rätselhaften Umfang an, und man weiß nicht, wo und wie die vielen jungen Volkswirtschaftler einmal unterkommen wollen.

Eine Wissenschaftliche Woche

fand kürzlich in Memel statt, während welcher zehn Professoren der Universität Königsberg Fach- und gemeinverständliche Vorträge hielten. Zweck der Veranstaltung war, weiteste Volkskreise mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschungen bekannt zu machen.

Die Wiener Medizinische Fakultät

veranstaltet vom 25. September bis 8. Oktober einen 7. Fortbildungskursus für praktische Aerzte aus dem In- und Ausland.

Zum Direktor

des großen Alexander-Krankenhauses in St. Petersburg wurde der Leipziger Universitätsprofessor Dr. Senfert berufen.

Eine Kamschatka-Expedition

wurde jetzt von Japan unternommen. Sie steht unter Führung eines japanischen Majors und umfaßt 13 Japaner und 2 Russen. U. a. sollen auch Geschäftsverbindungen angeknüpft und eine japanische Niederlassung gegründet werden.

Die diesjährige Hauptversammlung

der Bunsengesellschaft findet im Rahmen der Jahrhundertfeier der „Gesellschaft der Naturforscher" am 21. und 22. September in Leipzig statt. Es sind bisher 21 Hauptvorträge festgesetzt über „die Beziehungen der physikalischen Chemie zu anderen Naturwissenschaften."

Kunstnachrichten.



Der Kunsthalle in Hamburg ist durch das Vermächtnis von Erdwin Amsinck und Frau Antonie, geb. Lattmann, eine der größten Privatsammlungen neuester Malerei in Hamburg zugefallen.

Eine Tagung für christliche Kunst

wird vom 11. bis 13. September in Breslau stattfinden. U. a. sind zahlreiche Vorträge vorgesehen sowie ein Ausflug nach dem prächtig gelegenen Kloster Leubus. Auch das Diözesan-Museum, das Kunstgewerbe-Museum und das Museum für bildende Künste werden ihre wertvollen Schätze den Besuchern vor Augen führen.

Die Schad-Gallerie

in München ist wieder eröffnet worden, nachdem sie durch Geheimrat Justi, dem Direktor der Berliner Nationalgallerie, in dem neuen Heim in der Prinzregentenstraße in dreiwöchiger Arbeit völlig neugeordnet wurde.

In Gleiwitz in Oberschlesien

soll im nächsten Frühjahr eine Kunstausstellung von Werken aller in Oberschlesien schaffenden und dort geborenen Künstler stattfinden.

Gelegentlich der Jahrhundertfeier der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte vom 16. bis 24. September in Leipzig findet eine Ausstellung medizinischer und naturwissenschaftlicher Fachwerke im großen Lesesaale der Deutschen Bücherei statt. Die Universitätsbibliothek wird ihre Schätze in ihren eigenen Räumen ausstellen. Sonderausstellungen veranstalten ferner der Buchgewerbeverein und das Hygiene-Museum in Dresden.

Die neugegründete Berufs-Vereinigung

deutscher Prähistoriker hielt in Weimar ihre erste Versammlung ab. Nächst geschäftlichen Angelegenheiten umfaßte die Tagesordnung interessante Vorträge und Mitteilungen über wichtige neue Funde.

Das berühmte Pillnitzer Schloß

bei Dresden ist mit seinen 52 Räumen voller Kunstwerke an Möbeln, Gemälden usw., dem Publikum wieder zugänglich gemacht worden. Die Instandsetzung leitete Prof. Pauel, der Direktor des asiatischen Museums in Dresden. Für geeignete Führung ist gesorgt.



Amundsen,
der bekannte Polarforscher startet zum Nordpolflug.

Verschiedenes.

Die Bordelle im besetzten Gebiet.

Die Amerikaner und Engländer haben gänzlich auf Einrichtung öffentlicher Dirnenhäuser verzichtet, die Belgier haben für einige Orte solche Häuser verlangt, aber häufig den Gegenvorstellungen der deutschen Behörde nachgegeben. Dagegen ist das von Franzosen besetzte Gebiet sehr reichlich — auf Kosten der besetzten Orte — mit diesen Schandhäusern versehen worden; so in Kaiserslautern seit Frühjahr 1919. In Landau mußte Januar 1919 ein von 4 Familien bewohntes Haus zu diesem Zweck ausgeräumt werden (Kosten für Ankauf und Einrichtungen 133 000 *M*). In Mainz mußte ein besonderes Haus für die algerischen Soldaten geschaffen werden (170 000 *M*). Ebenso in Koitheim mit arabischen Frauen (100 000 *M*), in Bürgen (40 000 *M*), Langen-Schwalbach, Hochst, Idstein, Speier, Diez, Ems. In Siegburg mußte eine Druckerei einschließlich Kontorräume ausgemietet und umgewandelt werden (152 000 *M*). In Wiesbaden wurden 2 Häuser eingerichtet (166 000 *M*); auch das kleine Griesheim bekam sein Dirnenhaus für afrikanische Soldaten. Es ist noch besonders hervorgehoben, daß man in keiner dieser Städte solche Häuser vor der französischen Besetzung kannte. Was dabei an Vergiftung der öffentlichen Sittlichkeit angerichtet wird, ist unberechenbar und kaum wieder gutzumachen.

Lenin genesen.

Anläßlich der Genesung Lenins treffen von allen Orten zahlreiche Glückwunschtelegramme in Moskau ein.

Ueber den Mann, der zurzeit an der Spitze der russischen Revolution steht, nachdem zunächst Kerenski und sein Anhang weiteren Widerstand gegen die Maximalisten aufgegeben hatten, äußerte sich kürzlich ein Kenner der russischen Verhältnisse in der neutralen Presse folgendermaßen:

„Einer adligen Familie aus dem Gouvernement Simbirsk entstammend, als Sohn des Gymnasialrektors Ilja Uljanoff geboren, hat Lenin — Wirklichkeit Wladimir Iljitsch Uljanoff — seit seiner frühen Jugend an der revolutionären Bewegung teilgenommen und wurde schon in den neunziger Jahren von den russischen Behörden wegen seiner Tätigkeit verfolgt. Harte Strafen wurden von den russischen Behörden über ihn verhängt. Nach Sibirien verbannt, entkam er durch Flucht ins Ausland, von wo er sich dann noch zweimal nach Rußland begab. Vom Jahre 1907 an lebte Lenin im Auslande und nicht zum geringsten Teil in der Schweiz.

Am März 1917, als der Sturm der russischen Revolution das Ancien Regime wegfegte, hielt sich Lenin in Zürich auf. Seine äußere Erscheinung macht keineswegs den Eindruck einer großen, hervorragenden Persönlichkeit. Was an seiner gedrungenen, breitschultrigen, etwas beleibten Gestalt von mittlerer Größe vor allem auffällt, ist ein gewisser brutaler, trotziger Zug. Dieser wird noch verstärkt durch seine hervorstehenden Backenknochen und den stark nach hinten hervortretenden Schädel und Nacken, der ihm zugleich etwas Wuchtiges verleiht. Die kleinen, schmalen, hellblauen Augen, die zusammen mit den hervorstehenden Backenknochen an den mongolischen Typus erinnern, blicken eher schlau als intelligent. Etwas Listiges steckt in ihnen, wenn sie bei den stärkeren Momenten seiner Rede oder im Verlauf der Diskussion plötzlich aufblinzeln. Wenn man aber seinen Blicken, währenddem er spricht, folgt, so kann man sich, auch wenn man seine Worte nicht verstehen sollte, des Eindrucks nicht erwehren, daß man es mit einem Fanatiker zu tun hat, mit einem Manne, der blindlings der eisernen Logik der Entwicklung seiner Grundsätze folgt, ohne für die Wirklichkeit, für die außerhalb seiner Gedankengänge liegende Welt Sinn zu haben. Freilich, durch seine Rede wird dieser Eindruck erst recht bestätigt. Lenin ist kein guter Redner, wenigstens nach unseren Begriffen nicht. Seine Sprechweise ist eher am Anfang unverständlich, eintönig. Die bei ihm am häufigsten wiederkehrende Nuance ist die der Ueberlegenheit, mit einer leichten Anspielung von Ironie und einem gewissen polnischen Anklang. Von Pathos ist bei ihm nichts zu merken. Sein Hauptmerkmal bleibt aber ein gewisses Autoritätsgefühl, das von vornherein jeden Fehler und fast jeden Widerspruch ausschließt. Auch in der Diskussion zeigt sich Lenin autoritär, seine Gegner geringschätzig behandelnd, seine Beweise auf kleinliche Details oder gesucht konstruierte Redewendungen aufbauend. Im ganzen bleibt es unverständlich, was ihm die Macht verleiht, die er offenbar als Redner auf die Arbeitermassen in Petersburg ausübt. Ist es eben dieses Autoritätsgefühl, dieses Selbstbewußte und Brutale? Oder ist es die Simplizität seiner gradlinigen Gedankengänge?

Im ganzen muß man, wenn man Lenins Reden lauscht und seinen von dem praktischen Leben gänzlich losgetrennten Gedankengängen folgt, an die durchaus zutreffende Charakteristik Lenins durch einen Genossen denken, wonach „Lenin gerade Linien in die leere Luft zieht". Es ist übrigens eine beachtenswerte Tatsache, auf welche hier gelegentlich hingewiesen sei, daß, wie Lenin selbst, die meisten Führer des „Bolschewismus", die heute in Rußland „gerade Linien in die Luft ziehen", vor kurzem noch im Auslande weilten und, fern von dem politischen Schauplatz der russischen Revolutionskämpfe, vor und während der Revolution theoretische Gedankengänge spannen. Dadurch erklärt sich vielleicht die Erscheinung des Maximalismus, der wie keine andere russische sozialistische Partei an der Wirklichkeit vorübergeht und einen Fanatismus an den Tag legt, dessen Folgen heute nicht nur die wieder in Blut gebadete russische Hauptstadt, sondern das ganze revolutionäre Rußland verspürt."

Die Berner „Tagwacht" schrieb kürzlich über Lenin: „Bei Kriegsausbruch war er ein unerbittlicher Gegner des Krieges, und er ist seiner Idee treu geblieben, treuer als einige Sozialisten, die ihn jetzt vernichten wollen. Als die Revolution ausbrach, schlug er den Weg über Deutschland erst ein, nachdem ihm England die Möglichkeit, auf Umwegen auf seinen Posten zu eilen, verweigert hatte. Aber wie die Genossen in Zürich beweisen können, war er so wenig bereit, mit der deutschen wie mit irgend einer anderen verhaßten autokratischen Regierung ein Kompromiß zu schließen. Wer ihn in jenen Tagen gesehen hat, weiß, daß ihn nur ein Gedanke bewegte, an seinen Posten zu eilen, um die Revolution vor der Reaktion zu retten."

Diese Charakteristen scheinen uns durch den Inhalt des Leninschen Friedensangebotes voll bestätigt zu werden.

N. B.

Freude am Beruf.

Von Fortbildungsschuldirektor Richard Köpke.

Es wird oft gesagt und geschrieben, die Berufswahl sei eine der wichtigsten Fragen im Leben der Menschen, ich möchte behaupten, sie ist die allerwichtigste. Von der Wahl des Berufes hängen so viele, fast alle Fragen im Erdendasein ab, ihr ordnen sich alle anderen Fragen unter; Freud und Leid, der ganze Lebensgang wird beeinflußt vom Beruf, körperliches und geistiges Wohlbefinden, Eheschließung, Familie, Gesundheit und Krankheit, Kürze und Länge des Erdendaseins, Berufsgefahren und Tod, ja Fragen über den Tod hinaus, sie alle sind abhängig oder sie stehen doch in engster Beziehung mit der Wahl des Berufes.

Beruf soll das sein, wozu der Mensch sich berufen fühlt. Beruf soll das Mittel sein, das uns den Unterhalt für des Leibes Nahrung und Notdurft gibt; er soll unser ganzes Streben ausfüllen, soll unserem ganzen Leben Inhalt, Zweck und Ziel geben. Darum, ihr Eltern, seid nicht leichtfertig bei der Wahl des Berufes für Eure Kinder, geht mit Euch zu Rate und besprecht Euch mit Freunden und Bekannten, Lehrern, Meistern und, wenn solche vorhanden sind, mit sachkundigen Berufsberatern. Nicht die Kinder können, wie dies leider zumeist der Fall ist, bei der Berufswahl den Ausschlag geben, sie kennen ja die Vorteile und Nachteile dieses oder jenes Berufes gar nicht, und das kann ja auch niemand von ihnen verlangen; es sind ja eben noch Kinder, denen jede Uebersicht fehlt. Auch nicht, daß die Kinder äußern „dazu habe ich keine Lust" oder „an dem oder jenem Handwerk habe ich Spaß, das möchte ich werden", darf ausschlaggebend für die Wahl des Berufes sein. Wer die Arbeit kennt, der weiß ja, daß sie nicht gerade zum Spaßmachen da ist. — Allein viele Eltern lassen sich durch ihre Kinder betören, sie halten solchen kindlichen Unverstand für ernste Neigung und wundern sich nachher, wenn der Junge mit dem Beruf nicht „einschlägt" oder machen ihm auch wohl den Vorwurf: „Du hast es ja selber werden wollen — jetzt hältst Du auch aus". Gewiß soll man den Kindern nicht gegen ihren Willen einen Beruf aufdrängen, aber die bessere Einsicht muß man doch immer von den Eltern verlangen. Sie sollen dafür verantwortlich sein, daß das Kind auch für den gewählten Beruf tauglich ist, daß es im Beruf sein Brot und sein Fortkommen findet, daß der Beruf geeignet ist, das ganze Leben des Kindes voll auszufüllen bis zum Tode.

Bei einer überlegten Berufswahl sollen die Eltern mit sich gewissenhaft zu Rate gehen, die geistigen, sittlichen und körperlichen Eigenschaften ihres Kindes prüfen und diese in Beziehung bringen mit dem in Frage stehenden Berufe. Soweit wird doch jeder Vater, jede Mutter ihr Kind kennen, daß sie sich diese Fragen getreu beantworten können.

Zum zweiten verschaffe man sich genaue Kenntnis darüber, welche Anforderungen der etwa in Frage stehende Beruf stellt und welche Aussichten er in näherer und fernerer Zukunft bietet. — Arbeitsgelegenheit, Verdienstmöglichkeit, Aussicht auf Selbständigmachung sind solche Berufsfragen. Die landläufige Ansicht, „meine Kinder sollen es mal besser haben wie ich, sie sollen sich nicht zu quälen brauchen," ist nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen. Dahin streben wir wohl alle, daß unseren Kindern ihr Los leichter werden möge wie uns. Wenn das aber heißen soll, mein Kind ist zu schade für meinen Beruf, so ist diese Ansicht falsch und die Folge in der Regel, daß den Kindern ein schwerer Lebensgang bevorsteht. Diese Eltern wissen eben nicht, wie schwer es diesem oder jenem, der ihnen als Beispiel in dem für ihr Kind erkorenen Beruf vorschwebt, geworden ist, wie er hat ringen müssen, um das Ziel, das so gleißend erscheint, zu erreichen. Wie viele das Ziel nicht erreicht haben, davon wissen sie nichts. Viel ist leider diese Meinung im Handwerks- und Gewerbestand vertreten; ja, Ihr lieben Meister, wenn Ihr es Euren Jungen leichter machen wollt, wie es Euch geworden ist, warum laßt Ihr Euere Jungen denn nicht in Euern Beruf eintreten? Er wirds leichter haben, wenn er sich in ein „gemachtes Bett" legen kann. Die Handwerkerfamilie gedeiht in der Regel erst mit der Entwicklung des Geschäfts in der zweiten Generation, wenn der Junge in die Fußstapfen des Vaters tritt, wenn er das Geschäft übernimmt, zu dem der Vater in saurem Schweiß der Arbeit, mit Sorge und Entbehrung, den Grund gelegt hat. Aber nein, der Junge muß höher hinaus, muß studieren, wird, wenn's gut geht, ein „feiner Herr", der, wenn er nicht ein feiner Charakter ist, wohl seine Eltern bei seiner „Zukünftigen" entschuldigt: „Meine Eltern sind nur einfache Leute." — — (Meine Eltern waren auch „einfache Leute", wer sie deshalb aber als minderwertig ansieht, der irrt sich — ich habe jedenfalls allen Grund, stolz darauf zu sein, daß meine Eltern so einfach waren.")

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirts Wilhelm Heinrichs zu Salingen und des Landwirts Goerdt zu Salingen ist erloschen.

Die bei Ausbruch der Seuche erlassenen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen werden hiermit aufgehoben.

Hörde, den 1. Sept 1922.

Der Landrat.
J. V.: gez. Büscher.

F. W. Kippus, Ostenstraße 26
(Zur Helle) Fernruf 468.
Schokoladen und Zuckerwaren en gros.
Erzeugnisse erster Firmen.
Verkauf nur an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.



Hühneraugen
werden Sie sicher los durch Hühner-Aug-n-Leb wohl Hornhaut an d Fußsohle beseitigt Lebewohl B-len Schein. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf In Drog u Apotheken Droguerie Carl Tne

Die schönsten Handarbeiten
nach den vorzüglichen Anleitungen und herrlichen Mustern von
Beyer's Handarbeitsbücher
Kreuzstich, 2 Bände
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Leinendurchbruch / Das Flickbuch
Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Hardanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung



Ausführliches Verzeichnis umsonst!
Für 60.- Mk. u. 6 M. f. Zusendung
Über 60 verschiedene Bände!
Überall zu haben oder vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.
Postscheck-Konto 52279

Papier- und Papierwaren-Großhandlung
Kornbruch & Co., G.m.b.H., Schwerte (Ruhr) Markt 8
Sämtliche Papiere und Papierwaren für alle Geschäftszweige.

Fahrpreise.

Teilstrecken	Fahrscheine Mk.	Kinder von 6—12 Jahren u. Gepäck Mk.	Monatkarten Mk.	Wochenkarten Mk.	Schülerkarten Mk.	Zur Ausgabe gelangen Fahrscheine mit Aufdruck Mk.
1	6,—	6,—	360,—	—	—	70 Pfg
2	8,—	6,—	480,—	65,—	75,—	80 „
3	10,—	6,—	550,—	80,—	90,—	90 „
4	12,—	6,—	660,—	95,—	105,—	110 „
5	14,—	8,—	700,—	110,—	120,—	125 „
6	14,—	8,—	700,—	120,—	130,—	125 „
7	16,—	8,—	800,—	130,—	140,—	200 „
8	16,—	8,—	800,—	140,—	150,—	200 „
und mehr aufeinanderfolgende Teilstrecken		Sonntags Kinder v. 6—12 Jahren in Begleitung Erwachsener 3,— Mk.				50 „

Für Fahrten ab 10 Uhr abends sowie für die Benutzung von Arbeiterfrühwagen ist ein Nachtzuschlagschein zu 2 Mark zu lösen. Ausgenommen hiervon sind Wochenkarten-Inhaber.

Sonntags werden sämtliche Fahrscheine mit 2 Mk. Aufschlag ausgegeben, ohne weiteren Nachzuschlag.

Monatskarten erhalten durch einen Aufschlag von 20 Mk. Gültigkeit für die Benutzung der zuschlagpflichtigen Spät- und Arbeiterwagen, gleichzeitig ist dadurch der Sonntagszuschlag abgelöst. Für Monatskarten ohne Zuschlagsstempel muß Sonntags ein Fahrschein mit Aufdruck „Sonntagszuschlag" für 2 Mark gelöst werden.

Hoerde, den 7. September 1922.

Hörder Kreisbahnen.

Kenner verlangen und kaufen nur Weinbrand Scharlachberg vorteilhaft zu haben bei Carl Kühl

Wagenfette
Maschinenfette
Huffette
Lederfette
Autofette
Maschinenöle
Motorenöle
Centrifugenöle
Fahrradöle
Autoöle
Fußbodenöle
Lack u. Oelfarben
Carbolineum
liefern
Engros und Detail
Chemische Werke
H. Giesberg
Schwerte
Ostenstraße 19.

Obst- und Grummet-Verkauf
Samstag, 9. September d. J., nachmittags 2 Uhr werde ich für die Feldmarkische Gutsverwaltung zu Rheinen (früher Schulze-Rheinen) das Obst von ca. 50—60 Aepfel- und Birnenbäumen, teilweise noch- und Tafelobst, daran anschließend ca. 6—7 Morgen sehr guten Grummet öffentlich meistbietend, nummerweise gegen gleiche Barzahlung verkaufen. Zusammenkunft am Hofe Kalthof, den 6. 9. 1922.
E. Brinckmann.



Kopfungeziefer mit — Beut
nur erhältlich bei:
Medizinal-Drogerie Wilhelm Heppe
Ostenstraße 3.



S. S. V. 06
Donnerstag, den 7. 9. 1922
Mitglieder-Monatsversammlung
Wichtige Tagesordnung. Beginn pünktlich 8½ Uhr.
Der Vorstand.

Tapeten
Nur moderne Neuheiten
Farben
Oele
Lacke
in Ia. Qualität
Jos. Kölling
Schwerte
Markt 3

Noch zu niedrigen Preisen
verkaufe ich mein
Riesenlager
in
Wölfen
Füchsen aller Art
amerik. Opossum
Skunks-Opossum
Skunks
und noch unzähligen anderen Fellarten.
Pelzvertrieb
Dortmund
nur Königswall 6
1 Treppe Kein Laden Gegenüber der Bahnpost.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse vom 5. September 1922
Mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77½
Barmer Bank-Verein	240
Deutsche Bank	604
Diskonto	458
Dresdner Bank	365
Hamb.-Amer.-Pak.	705
Allgem. Elektr.-Ges.	—
Laroper Walzwerk	1155
Bochumer Guß	2475
Hörder Walzwerk	1010
Daimler Motoren	497
Deutsche Kaliwerke	2200
Deutsch-Luxemburg	2500
Dynamit	965
Elberf. Farbw.	1255
Essener Steinkohlen	2275
Gelsenkirch. Bergw.	2500
Gasmot. Deutz	325
Harpener Bergw.	2500
Hasper Eisen	3950
Koesch	2075
Humboldt Masch.	680
Mannesmann	1345
Oberschles. Eisenb.-Bed.	1198
Orenstein & Koppel	1725
Phönix Bergbau	2955
Reisholz Pap.	690
Rhein. Stahlwerke	2300
Rombacher	1100
Schuckert	1190
Stegen-Solingen	509
Ver. Dt. Nickelwerke	1805
Westf. Drahtind.	710
Westf. Eisen, Langendreer	735

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)
Man zahlte deutsche Mark:

für	am 4. 9.	am 5. 9.
100 belgische Franken	10761,50	10561,75
100 dänische Kronen	30861,35	30961,25
1 englisches Pfund	6516,80	5616,80
100 französische Franken	11375,75	11136,05
100 holländische Gulden	55930,—	55429,35
100 italienische Lire	6367,—	6242,15
100 polnische Mark	—	18,50
100 schwedische Kronen	38152,25	38152,25
100 schweizerische Franken	27665,35	27215,90
100 tschechische Kronen	4968,75	5118,55
Ein Dollar	**1458,17**	**1423,21**

Wie fahren schwimmen die Fische?

Ueber die Schnelligkeit der Vögel ist schon oft geschrieben worden, aber man hat sich selten die Frage vorgelegt, wie schnell die Fische schwimmen können, und viele werden verwundert sein, wenn sie hören, daß die Schnelligkeit der Fische kaum weit hinter der der Vögel zurücksteht. Die Geschwindigkeit des Vogelfluges ist ja auch leichter zu beobachten, aber man findet auch für die Bewegung der Fische im Wasser Anhaltspunkte genug, um zu einigermaßen sicheren Feststellungen zu gelangen. Ein englischer Beobachter teilt einige Tatsachen darüber mit. Er versuchte zunächst, die Schnelligkeit von Forellen in einem klaren Wasser zu ermitteln, nachdem er sie durch das Hineinwerfen eines kleinen Steines aufgescheucht und zu schneller Bewegung veranlaßt hatte. In einer Reihe von Versuchen gelangte er zu dem Schluß, daß die Geschwindigkeit einer kleinen Forelle etwa 45 Kilometer in der Stunde beträgt. Die Forelle ist aber zweifellos nicht so schnell wie die Makrele, wie überhaupt im allgemeinen zu sagen ist, daß bei sonst gleichen Verhältnissen die Fische um so schneller schwimmen können, je größer sie sind. Ein zehnpfündiger Lachs kann fast mit Windeseile dahinsausen. Selbst wenn er von der Angel erfaßt ist und eine Leine mitschleppen muß, entfaltet er noch eine außerordentliche Schnelligkeit.

Ein Sabalo mit seinem langen schlanken Körper und seiner starken Muskelkraft soll, wie von Fischern, die ihn gefangen haben, versichert wird, mit einer Schnelligkeit von 120 Kilometer in der Stunde schwimmen können. Bei einer Fahrt von Charlestown nach Jacksonville in Florida beobachtete der Engländer eine Schar Tümler, die in Keilformation vor dem Schiffe herschwammen. Plötzlich sah er, wie sie, augenscheinlich auf irgendein Zeichen, sich in zwei Geschwader teilten, die beide umdrehten und um das Schiff herum schwammen, um dann sofort wieder zu ihrer Stellung vor dem Schiff zurückzukehren. Der Dampfer bewegte sich unterdessen mit einer Geschwindigkeit von 15 Knoten. Da das Manöver sich öfter wiederholte, kamen alle, die es sahen, zu der Ansicht, daß die Tümler etwa dreimal so schnell wie das fahrende Schiff schwammen oder etwa 80 km in der Stunde zurücklegten. Die Haifische haben etwa dieselbe Geschwindigkeit wie die Tümler, aber sie setzen sich ziemlich langsam in Bewegung. Nur ein Fisch könnte den Sabalo übertreffen, das ist der Schwertfisch, dessen Kraft und Flinkheit von keinem andern Fisch in den Meeren übertroffen wird. Die Schnelligkeit des Walfisches, der ja kein Fisch, sondern ein Säugetier ist, ist mit der der genannten Fische nicht zu vergleichen.

Rund um Berlin.

Verhaftung zweier Kriminalbeamter. Aufsehenerregende Verhaftungen von Kriminalbeamten sind im Berliner Polizeipräsidium erfolgt. Kriminalkommissar Frentz, der die erste Vorführung der ins Polizeigewahrsam eingelieferten Strafgefangenen zu leiten und zu beaufsichtigen hat, wurde mitten in der Vernehmung eines Häftlings selbst von Beamten der Kriminalpolizei verhaftet. Mit ihm wurde der im Nebenzimmer diensttuende Wachtmeister Lenkwinat festgenommen. Außerdem nahm die Kriminalpolizei im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen den seit 17 Jahren in Deutschland weilenden rumänischen Privatdetektiv und „juristischen Berater von Strafgefangenen" Grünberg und den Kaufmann Kurt Höhne aus Neukölln in Haft und lieferte sie in das Polizeipräsidium ein. Die vier Personen stehen in dem dringenden Verdacht, die Flucht des Geldschrankeinbrechers Piper, der vor einigen Tagen aus dem Polizeipräsidium entwich, begünstigt und gefördert zu haben. Nach den bisherigen Ermittlungen soll der Kaufmann Höhne nach der Verhaftung seines Freundes Piper an den im Berliner Polizeipräsidium als Privatdetektiv tätigen Grünberg herangetreten sein und ihm 100 000 ℳ versprochen haben, wenn er veranlassen könnte, daß Piper Gelegenheit fände, aus dem „Roten Schloß am Alexanderplatz" zu entweichen. Grünberg machte Höhne mit dem in der Abteilung des Kommissars Frentz diensttuenden Wachtmeister Lenkwinat bekannt. Das Resultat einer langen Unterhandlung war, daß Piper am Montag auf Grund eines von Frentz unterschriebenen Vorführungsscheines aus seiner Zelle in den Sammelsaal für Polizeigefangene gebracht wurde. In einem unbewachten Moment ergriff Piper den „zufällig" in der Nähe befindlichen Zivilhut des Wachtmeisters und verließ nun seelenruhig mit der unverdächtigen Kopfbedeckung das Polizeipräsidium. Seitdem ist er verschwunden. Im Polizeigefängnis des Präsidiums sowie in allen anderen Berliner Gefängnissen ist auf Grund dieses Vorfalles ein verdoppelter Ueberwachungsdienst mit neuen Beamten vorgenommen worden.

Brot- und Milchpreis-Erhöhung. Ab 4. September kostet ein markenfreies Brot in Berlin 65 ℳ, die Schrippe 3,50 ℳ, Schnecken, Hörnchen, Kaiserbrötchen 4 ℳ, gerösteter Zwieback 72 ℳ das Pfund. Ein Liter Kartenmilch kostet 30, kartenfreie Milch 34 ℳ ebenfalls ab 4. September.

Einspruch gegen die Massenkündigung von Berliner Lehrkräften. Der Lehrerverband Berlin hat gegen die zum 30. September erfolgte Massenkündigung von Lehrern und Lehrerinnen nachdrücklich Einspruch erhoben. In einer Resolution beschloß er, die Elternschaft zur Abwehr dieser Maßnahmen aufzufordern „für den Fall, daß der Magistrat seine Sparsamkeitspolitik in erster Linie im Berliner Schulwesen fortsetze". Es wurde ein Ausschuß gewählt, den man beauftragte, sofort mit den Gewerkschaften und allen Parteien der Stadtverordneten-Versammlung in Verbindung zu treten.

Die Unruhen in Eberswalde. Die Zusammenstöße zwischen den Demonstranten, Plünderern und der Schutzpolizei am Donnerstag haben zu einer Verschärfung der Lage in Eberswalde geführt. Während der Freitag bis zum Nachmittag verhältnismäßig ruhig verlief, bildeten sich gegen 5 Uhr nachmittags in der Stadt, besonders in der Breiten Straße, neue Ansammlungen, und die Menge versuchte, die Ladeninhaber, die fast sämtlich ihre Geschäfte geschlossen hatten, zu veranlassen, die Verkaufsräume zu öffnen. Auf telephonischen Anruf rückten kurz vor 6 Uhr Abteilungen der Schutzpolizei nach den von der Menge belagerten Geschäften und es ist leider zu neuen Zusammenstößen gekommen.

Die Gewerkschaften in Eberswalde sind, der „Tägl. Rdsch." zufolge, zusammengetreten, um zu der Lage Stellung zu nehmen. In einzelnen Fabriken haben die Arbeiter unter Androhung des sofortigen Streiks die Forderung erhoben, daß die Berliner Schutzpolizei zurückgezogen werde, und daß auch ein Schutzverbot für die Eberswalder Beamten erlassen werde. In ihrer Sitzung haben die gewerkschaftlichen Instanzen sich dieses Verlangen zu eigen gemacht und am Nachmittag eine Deputation zum Bürgermeister geschickt, der zunächst eine außerordentliche Magistratssitzung einberufen hat.

Unglücksfälle. In der Güntzelstraße, in der Nähe der Nassauischen Straße war ein Personenauto im Begriff, gegen einen Lastkraftwagen aufzuprallen, als der Lenker des Autos die Gefahr erkannte und in seiner bedrängten Lage so scharf ausbog, daß er auf den Bürgersteig geriet. Hier riß der Wagen einen Baum um und fügte einer Witwe Zweig einen Oberschenkelbruch zu, so daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußte. — Um dieselbe Zeit ereignete sich in der Putbuser Straße ein Unfall, bei dem eine unbekannte etwa 50 bis 60 Jahre alte Frau von einem Geschäftswagen überfahren wurde. Sie war sofort tot.

Aus dem Reiche.

+ **Einfuhrverbot für Rohtabak.** Um einem weiteren Sturz der Mark zu begegnen, hat sich die Regierung entschlossen, verschärfte Maßnahmen zur Unterbindung der Einfuhr aller irgend entbehrlichen Waren zu treffen. Zu diesem Zweck hat der Reichswirtschaftsminister die bisherige Einfuhrfreiheit für Rohtabak durch Bekanntmachung vom 30. August d. J. mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Ebenso wird der Reichsernährungsminister auf seinem Gebiet Beschränkungen der Einfuhrfreiheit vornehmen. — Gleichzeitig werden die Außenhandels- und anderen Bewilligungsstellen angewiesen, für diese Waren und eine Reihe anderer entbehrlicher bereits unter Einfuhrverbot stehender Waren bis auf weiteres Einfuhrbewilligungen nicht mehr zu erteilen. Der Reichswirtschaftsminister hat alsbald nach Erlaß des Einfuhrverbots für Rohtabake die an der Tabakswirtschaft beteiligten Kreise zu einer Besprechung bei sich eingeladen, die am Sonnabend dieser Woche stattfinden wird.

+ **Maßnahmen gegen die Notlage der Rentenempfänger.** Im Rahmen der von der Reichsregierung unternommenen Aktion zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Notlage sind vom Reichsarbeitsministerium eine Reihe von Maßnahmen in die Wege geleitet. Die Rentenempfänger aus der Invaliden- und Angestellten-Versicherung erhalten bisher schon neben einer erhöhten Rente laufende Unterstützungen. Zu außerordentlichen Notstandsmaßnahmen für sie stellt das Reich jetzt außerdem den Betrag von 1 Milliarde Mark den Ländern zur Verfügung. Diese oder die Gemeinden, oder beide zusammen, sollen dazu aus eigenen Mitteln wenigstens ein Fünftel der aufzuwendenden Beträge beisteuern, so daß rund 1,2 Milliarden Mark außerordentliche Mittel zur Linderung der gegenwärtigen Notlage der Sozialrentner alsbald verwendbar sind. Auf dem Gebiete der Krankenversicherung wird eine Aufbesserung der Leistungen durch Heraufsetzung der Höchstgrenzen für die Bemessung des Grundlohns vorgesehen; außerdem wird die Versicherungsgrenze erhöht. Auf dem Gebiete der Unfallversicherung wird ebenfalls eine Erhöhung der Versicherungsgrenze und einiger für die Berechnung der Leistungen maßgebender Beträge erfolgen. Auch in der Angestelltenversicherung wird die Versicherungsgrenze erweitert werden. Die Reichszuschüsse an die Länder für Maßnahmen zur Unterstützung notleidender Kleinrentner sind auf 1 Milliarde erhöht worden. Die Teuerungszuschüsse für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene sind durch Verordnung vom 11. August für den Monat September um durchschnittlich 66⅔ Prozent erhöht. Außerdem soll noch im September eine Nachzahlung erfolgen, die durchschnittlich die Hälfte der am 1. September zahlbaren Teuerungszuschüsse betragen wird, so daß die Teuerungszuschüsse gegenüber den Augustbeträgen insgesamt um rund 140—200 Prozent erhöht sein werden. — Die Reichsmittel der sozialen Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge sind bereits von 500 Millionen auf 1 Milliarde Mark erhöht worden.

+ **Die badische Regierung und die Ausländer.** Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Karlsruhe: Die zunehmende Entwertung der deutschen Mark veranlaßte die badische Regierung, die Taxen für die Neubewilligung und Ausdehnung der Aufenthaltserlaubnis für Ausländer zu verdoppeln.

+ **Zeitungsverbot.** Der Preußische Pressedienst teilt mit: Das Ministerium des Innern hat heute das Erscheinen der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" auf die Dauer von einer Woche verboten wegen des in der Nummer vom 1. September morgens (383) erschienenen Artikels „Keine Illusionen" und wegen des in der Abendnummer des gleichen Tages (384) erschienenen Artikels „Unannehmbar und undiskutabel". — Das polizeiliche Verbot der „Hamburger Volkszeitung" wurde auf Grund einer Beschwerde des Blattes durch den Senat von vier Wochen auf elf Tage herabgesetzt. Das Blatt wird von Montag, den 4. September, ab wieder erscheinen. — Das Kölner Blatt „Sozialistische Republik" ist von der britischen Besatzungsbehörde für die Zeit vom 7. bis 11. September unter der Anschuldigung einer Beleidigung des ermordeten irischen Generals Collins verboten worden.

Weitere Einstellung von Zeitungen. Die „Hanauer Zeitung" hat ihr Erscheinen eingestellt. — Eines der ältesten demokratischen Blätter Schlesiens, die im 76. Jahrgang erscheinende „Breslauer Morgenzeitung", stellt mit Ablauf September aus wirtschaftlichen Gründen ihr Erscheinen ein.

+ **Zwei belgische Soldaten erschossen.** In den frühen Morgenstunden sind in Oberkassel bei Düsseldorf ein belgischer Posten und ein belgischer Sergeant erschossen worden. Die Täter sind noch nicht festgestellt. Die Besatzungsbehörden haben die Untersuchung sofort eingeleitet. Es wurden Haussuchungen vorgenommen. Bisher sind sieben Personen verhaftet worden. Aus den vorliegenden Meldungen ist über das Motiv der Tat, über die Täter und über die näheren Umstände nichts Sicheres zu ersehen. Es bedarf einer besonderen Versicherung nicht, daß ein Meuchelmord, wenn ein solcher begangen wurde, gleichgültig an wem er begangen wird, schärfste Mißbilligung findet. Eine sofortige Aufklärung liegt nicht nur im belgischen, sondern auch durchaus im deutschen Interesse.

+ **Unglücksfälle.** In der Nähe von Dockenhuden bei Hamburg stieß der elbabwärts gehende englische Dampfer „Carnarvonshire" mit dem aufkommenden Dampfer „Curydames" zusammen, der unterhalb der Wasserlinie so schwer beschädigt wurde, daß er auf Strand gesetzt werden mußte. Der Dampfer „Carnarvonshire", der am Vorderstevens schweren Schaden erlitt, mußte nach Hamburg zurückkehren. Der gleichfalls aufkommende englische Dampfer „Kenrix", der den beiden zusammenstoßenden Schiffen ausweichen wollte, rannte dabei gegen den Anlegeponton der Dockenhuder Landungsbrücke. Der Ponton wurde vollkommen zerstört, der Dampfer „Kenrix" am Bug beschädigt. Bei dem Zusammenstoß erlitt außerdem der Segler „Johanne" Beschädigungen. Menschenleben sind anscheinend nicht zu beklagen. — Die Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Am 1. September 8,15 nachmittags ist der von Loslau kommende Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Annaberg, Oberschlesien, über den Prellbock des Einfahrtsgleises hinaus durch den Zollschuppen in den Warteraum 3. Klasse des Empfangsgebäudes gefahren. Der polnische Zugführer, ein deutscher Zugabfertiger und einige Reisende sowie ein im Warteraum sich aufhaltendes Kind sind leicht verletzt worden. Der Unfall ist vermutlich auf verspätetes Einsetzen der Luftdruckbremsen zurückzuführen.

Aus aller Welt.

+ **Der Völkerbundsrat und das polnische Kriegsmateriallager in Danzig.** Der Völkerbundsrat in Genf entschied in öffentlicher zum Teil dramatisch bewegter Sitzung die für Danzig so außerordentlich wichtige Frage des polnischen Kriegsmaterial- und Explosivstofflagers auf dem Gebiet der Freien Stadt, und zwar im polnischen Sinne. Es bestätige die Entscheidung des Völkerbundskommissars, des Generals Haking, die ein künftiges Munitionslager auf dem rechten Ufer der Großen Weichsel und bis dahin ein vorläufiges Lager auf der Holm-Insel, also in der Stadtanlage selbst, vorsieht. Der lebhafte, nachdrückliche Protest des Präsidenten der Freien Stadt, Dr. Sahm, der auf die ungeheure Gefährdung der Stadt und ihrer Bewohner durch die ständige Explosionsgefahr hinwies, blieb ohne Wirkung. Diese Gefahr ist, so führte Präsident Sahm aus, um so größer, als das provisorische Lager auf der Holm-Insel infolge der ungeheuren Kosten für eine neue Anlage zu einer dauernden Einrichtung und daher zu einer dauernden Gefahr für Leben und Handel der Danziger Bevölkerung zu werden droht. — Aus den Auseinandersetzungen zwischen dem polnischen Vertreter und dem Präsidenten Sahm ist zu erwähnen, daß der polnische Vertreter die Freie Stadt Danzig beschuldigte, moralisch noch an Deutschland zu hängen. Präsident Sahm bemühte sich in seinen Darlegungen, vor allem Beweise zu erbringen, daß Polen keine stichhaltigen Gründe für seine Forderungen vorbringen könne, da es in dem Kriegshafen Gdingen nach dem Urteil maßgebender Sachverständiger den geeigneten Platz für die Anlegung eines Munitionsdepots besitze. Der Beschluß, den polnischen militärischen Interessen die Sicherheit der Danziger Bevölkerung zu opfern, müßte um so niederschmetternder wirken, als der Berichterstatter des Rates, Graf Ishii, sich im Laufe der Sitzung überzeugt hatte, daß die Frage noch nicht spruchreif sei, und daher eine Vertagung und Neuprüfung beantragt hatte. Nach einer ziemlich verworrenen Debatte verzichtete der Rat auf eine Neuprüfung und stimmte, wie bereits gemeldet, den polenfreundlichen Beschlüssen zu.

Streikbewegung in Frankreich. In Le Havre haben alle Arbeiterverbände mit Ausnahme der Metall-, Textil- und Hafenarbeiter die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. — „Petit Parisien" meldet aus Lille, der Arbeitgeberverband für die Textilindustrie von Roubaix-Tourcoing habe beschlossen, denjenigen Arbeitern, die am 29. August an dem 24stündigen Generalstreik teilgenommen und damit gegen das am 1. Juli unterzeichnete Abkommen verstoßen hätten, den Familienlohnzuschlag für August zu streichen. — Nach Blättermeldungen sind gestern an zwei Stellen in Paris Sprengkörper entdeckt worden. Auch auf dem Gleise der von St. Etienne nach Puy führenden Eisenbahn wurde ein Sprengkörper gefunden. — Wie „Matin" meldet, hat in einer großen industriellen Anlage in der Nähe von Nancy eine schwere Explosion stattgefunden, als Arbeiter damit beschäftigt waren, von den Schlachtfeldern kommendes Eisen in die Hochöfen zu bringen. Drei Arbeiter wurden getötet, fünf schwer verletzt.

+ **Schiffszusammenstoß.** Nach einer Havasmeldung aus Buenos Aires hat der amerikanische Postdampfer „Legion" auf der Fahrt von Rio de Janeiro nach Neuyork beim Verlassen des Hafens mehrere Kriegsschiffe gerammt, die im Hafen vor Anker lagen. Dabei brachte er den Transportdampfer „Azoy Ardo" zum Sinken und beschädigte vier Kreuzer. Auch der Kai wurde beschädigt. Ein Leutnant und mehrere Matrosen wurden verletzt.

+ **Amerika und Rußland.** In Washington verlautete amtlich, daß zwischen dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Houghton, und Krassin in Moskau ein inoffizieller Meinungsaustausch über die Entsendung eines amerikanischen Sachverständigenausschusses nach Rußland stattgefunden hat. Das Staatsdepartement betont dabei, daß die Ernennung der Kommission in keiner Weise als ein Schritt auf dem Wege zur Anerkennung der russischen Regierung anzusehen ist, und daß sie keine Vollmachten zur Abmachungen hat, welche die Vereinigten Staaten binden.

Vermischtes.

Das Urbild des Hamlet. Eine englische Forscherin, Dr. Lilian Winstanley, hat, wie in dem literarischen Teil der „Times" berichtet wird, eine Quelle zum Hamlet gefunden, in der sie das geschichtliche Vorbild erblickt, das Shakespeare bei der Schöpfung seines Helden die Anregung gegeben hat. Hamlet entstand in den Jahren 1601—1602, und in dieser Zeit war ein besonders wichtiges politisches Ereignis der Thronwechsel in Schottland. Johann von Schottland hatte unter den vielen Prätendenten die größten Anrechte auf die Thronfolge. Aber er hatte einen sehr schlechten Ruf und eine tragische Lebensgeschichte. Sein Vater Darnley war von dem älteren Bruder Bothwell getötet worden, und seine Mutter Maria von Schottland hatte den Mörder geheiratet. Das Leben Johanns war voll von Abenteuern, Aufständen und Verschwörungen. Er hatte dabei gegen die schlechtverhehlte Feindschaft seiner Mutter und seines Stiefvaters zu kämpfen, aber er wollte sich nicht an ihnen rächen, wie sein Charakter überhaupt zu Trübsinn neigte und sehr unentschieden war; unter seinen Seltsamkeiten hatten die Höflinge oft zu leiden. Dieser fast unbekannte Johann von Schottland soll nun das Urbild des Hamlet gewesen sein.

Brief-Papiere sowie alle Schreibwaren in größter Auswahl billigst
in eleganten Packungen
Carl Braus
Schwerte, Gr. Marktstr 3-5

Börse
enkurse
er 1922
a-Verein, Schwerte
77½
240
604
458
365
705
—
1155
2475
1010
497
2200
2500
965
1255
2275
2500
325
2500
3950
2075
680
1345
1198
1725
2955
690
2300
1100
1190
509
1805
710
735
der Berliner Börse
rse)
Mark:
am 4. 9 am 5. 9.
10761,50 10561,75
30861,35 30961,25
6516.80 5616,80
11375,75 11136,05
55930,— 55429,35
6367,— 6242,15
— 18,50
38152,25 38152.25
27665,35 27215,90
4968,75 5118.55
1458,17 1423,21

Regelmäßige Frauenbeilage zur Schwerter Zeitung

Schwerter Hausfrau und Mutter

Modenberichte Erziehungsfragen, Humor Haus und Küche

Neue Straßenkleidung für kühle Tage

Der Sommer hat uns mit seinem kühlen, nassen Wetter recht enttäuscht, wenn uns auch weise Propheten vorbereitet hatten. Schade, denn die neuen, weißen Kleider aus duftigem Schleierstoff, Tüll oder Organdy konnten alle nicht oft genug zur Geltung kommen. Dabei hatte man sich soviel Mühe gegeben mit der feinen Durchbruch- oder Weißstickerei, den selbstgestrickten und gestopften Filetspitzen, den haarfeinen Biesen. Ein Glück, daß das weiße, zumal das handgestickte Kleid nicht allzu streng der Mode unterworfen ist, nicht zu einschneidend die Formen zu verändern pflegt. Viel drückender ist die Sorge um die Kleidung für kühle Sommertage, für den Herbst. Verlangt sie doch als Material durchweg die kostspieligen Wollstoffe, die, der schlichten Mode angepaßt, weichfließend und gediegen in der Qualität sein müssen. Falsch wäre es auch, an der Qualität der Garnituren zu sparen. Genannt seien nur Tressen, Lederbesatz, elegante Knöpfe, die zwar am Straßenanzug mäßig, fast nur noch zweckdienlich angebracht werden, dafür aber bei der Wahl ganz besondere Sorgfalt erfordern. Für das Schneiderkleid, das Sportkostüm, wirkt ein schöner Steinnuß-, Galalith-, Büffelhorn- oder Lederknopf immer am besten, stilgerecht und vornehm. Daneben bringt man eine große Auswahl aparter Knöpfe in den Handel, die zum Teil recht groß sind. Außer Bein- oder Bernsteinknöpfen seien die von der Mode besonders bevorzugten Metallknöpfe genannt. Sie schmücken das Jacken- und Mantelkleid, den eleganten Mantel in der modernen losen Form, für die man auch größere Auswahl in Garnituren hat: Besatz von farbigem Leder, Stickereien – schon jetzt sei verraten, daß Schnurstichstickereien in der Herbst- und Wintermode eine besondere Rolle spielen werden, — Tressen, Verstitzereien und Biesen. Diese fallen besonders schön in stumpfen, glatten Geweben aus und werden in Gruppen, auch strahlenförmig, als feine Streifen, zu Motiven, ja sogar zu einfachen Kanten verarbeitet. Haupterfordernis ist sorgfältige Ausführung.



B54111. Jackenkleid aus sandfarbenem Serge mit Biesengarnitur. Blusenjacke mit kurzem Schoß; Stehkragen aus rotem Leder; Zweibahnenrock.

Stoff: etwa 4 m, 110 cm breit.
Beyer-Schnitte f. 40 u. 44 cm Oberw.



K54112. Kittelkleid aus rotem Wollkrepp mit aufgesteppten Blenden, grauer Lackbandschleife und Gürtel, aus gleichen Lackbandstreifen geschlungen.

Stoff: etwa 3,40 m, 80 cm breit
Beyer-Schnitte für 42 und 44 cm Oberweite.



MK43466. Blusenanzug: Hemdbluse, auch hoch zu schließen, aus Rohseide; Dreibahnenrock aus sandfarbenem, reiskörnertem Wollstoff.

Stoff: etwa 1,20 m, 90 cm breit, für die Bluse, 1,25 m, 100 cm breit, für den Rock.
Beyer-Schnitte für 6, 8, 10, 12 und 14 Jahre.



S53166. Straßen- oder Reiseanzug aus gemsfarbenem, grün gestreiftem Wollstoff. Gürteljacke mit Herrenkragen und Taschen; Zweibahnenrock. Auch aus Rippensamt nachzuarbeiten.

Stoff: etwa 4 m, 120 cm breit.
Beyer-Schnitte für 42, 44 u. 46 cm Oberw.

M34108. Uebergangsmantel aus dunkelgrünem Gabardin, mit Biesen und grauer Verstitzerei garniert, langes Leibchen und angereihte Schoßteile. Kragen offen oder geschlossen zu tragen.

Stoff: etwa 3,50 m, 120 cm breit.
Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberw.

S34115. Straßen- od. Besuchsanzug aus blauem Gabardin mit Tressenbesatz: lange Jacke mit geteiltem Schoß; Zweibahnenrock mit seitlichen Flügelbahnen.

Stoff: etwa 5,75 m, 110 cm breit.
Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite.

KK44306. Sakkomantel (weite Form, sogen. Schlüpfer) aus havanabraunem Cheviot mit Herrenkragen, Passenärmeln u. Taschen. Auch aus Homespun nachzuarbeiten.

Stoff: etwa 2,10 m, 140 cm breit.
Beyer-Schnitte für 11, 13 und 15 Jahre.

KK44305. Mantel aus rehfarbenem, braun gerauftertem Homespun; Passenärmel mit verstellbarer Patte und Gürtel mit Metallschnallen.

Stoff: etwa 2 m, 140 cm breit.
Beyer-Schnitte für 12 u. 14 Jahre.



S34114

MK44150. Turnanzug aus rotem Wolltrikot, mit blauen Blenden besetzt; Schnürschluß. Rock aus blauem Cheviot.

Stoff: etwa 3 m, 100 cm breit.
Beyer-Schnitte für 6, 8, 10, 12 u. 14 Jahre.

S34115



M34108



KK44305



KK44306

Beyer's Handarbeitsbücher, Beyer's Lehrbuch der Wäsche, Beyer's Buch der Kinderkleidung, Beyer's Modeführer und Beyer's Schnittmuster empfiehlt und besorgt Carl Braus, Buchhandlung.